

Voller Geheimnisse

Beim Einbau einer Fußbodenheizung im Chorraum der Evangelischen Stadtkirche Wolfhagen stießen Bauarbeiter 2010 auf archäologische Entdeckungen, mit denen niemand gerechnet hatte. Eine bauhistorische Untersuchung brachte schließlich etwas mehr Erkenntnis – und warf zugleich neue Fragen auf.

„Die bis dahin bekannte Baugeschichte war ungenau, unklar und aus den unterschiedlichsten Quellen zusammengetragen“, erzählt Karl-Heinz Schubert, Mitglied des Kirchenvorstandes. Bereits die Vorarbeiten im Chorraum förderten Reste eines spätromanischen bis frühgotischen Chores zu Tage, die die Nordwand des heutigen Chores bilden.

Hinweise auf Vorgängerbau

Im hinteren westlichen Kirchenschiff fand man direkt neben einer der Säulen kreisrund angeordnete Sandsteine mit einem Durchmesser von 40 cm. Es stellte sich heraus, dass es sich um eine Taufe gehandelt haben muss. Der Sickerschacht ist bis zum Felsen gearbeitet, außen herum befindet sich ein locker gemauerter Steinkreis, auf dem das Taufbecken lag mit einem Stöpsel in der Mitte; nach erfolgter Zeremonie konnte das Wasser in geweihten Boden ablaufen. Später verfügten Taufbecken über einen seitlichen Ausfluss. Die Lage des Fundortes passt jedoch nicht zur heutigen räumlichen Situation der Kirche. Folglich muss sich an dieser Stelle eine frühere Kirche mit einer Taufe befunden haben, von deren Existenz man bislang nichts wusste.

Direkt neben den mit Folie abgedeckten Kirchenbänken ist der archäologische Fund sichtbar. Foto: J. Schimmelpfeng, Müntinga & Puy Architekten



Schützeberg als frühchristliches Zentrum

Auf dem Schützeberg, zwischen Wolfhagen und Altenhasungen, stand damals noch die Erzpriesterkirche St. Peter, eine der ältesten Kirchen Hessens. Vermutlich war sie bereits um das Jahr 752 oder sogar noch früher als Holzbau errichtet worden. Die erste urkundliche Erwähnung stammt jedoch erst aus dem Jahre 1074; der Mainzer Erzbischof Siegfried I. hatte die Petrikirche dem neu gegründeten Stift und späteren Benediktinerkloster Hasungen geschenkt, welches direkt dem Mainzer Erzbischof unterstellt war. Etwa ab 1131 war die Petrikirche auch Sitz eines Erzpriesters; dieser durfte unter anderem das Sakrament der heiligen Taufe spenden. Zur großen Schützeberger Diözese gehörten die damaligen 13 Pfarrkirchen des gesamten Wolfhager Landes.

Wenn es, wie die jüngsten archäologischen Untersuchungen ergeben haben, bereits gegen Ende des 11. bis Mitte des 12. Jahrhunderts in Wolfhagen eine Taufkirche gab, dann hätte diese quasi in Konkurrenz zur Petrikirche auf dem Schützeberg gestanden. „Auch die zeitliche Nähe zur Gründung des Klosters Hasungen 1074 ist erwähnenswert“, sagt Karl-Heinz Schubert.

Stadtgründung

Die erste schriftliche Erwähnung Wolfhagens geht auf ein Dokument des Landgrafen Konrad aus dem Jahre 1231 zurück. Damals regierten in diesem Teil Hessens die Landgrafen von Thüringen. Sie hatten zum Ziel, die Bevölkerung in befestigten Städten anzusiedeln, um sie aus den um 1200 in Nordhessen tobenden Adelsfehden herauszuhalten und gleichzeitig zur „organisierten Landesverteidigung“ dienstbar zu machen. Dazu wählten die Landgrafen einen strategisch günstig gelegenen Hügel nahe den Grenzen zu Waldeck, Westfalen und den Besitzungen der Mainzer Erzbischöfe.

Mit dem Bau der befestigten Stadt und Burg Wolfhagen muss frühestens 1200 und spätestens 1226 begonnen worden sein. Die Bewohner stammten aus den umliegenden unbefestigten Orten, die dann zum großen Teil wüst fielen. Am 28. August 1235 übergab der Paderborner Bischof Bernhard IV. zur Lippe im Auftrag des Mainzer Erzbischofs Siegfried III. von Eppstein mit der Weihe des Altars und des Kirchhofes mit Friedhof die heutige Stadtkirche ihrer Bestimmung. In der Weiheurkunde wird keine Taufe erwähnt; vermutlich war sie bereits vorhanden.

Frühere „Wurzeln“

Nachdem nun unter dem Chor Reste eines romanischen Vorgängerbaus gefunden wurden, erscheint es denkbar, dass die Thüringer Landgrafen für ihre Stadtgründung einen Ort wählten, an dem es bereits eine Vorgängersiedlung gegeben hat. Gut möglich also, dass hier die „Wurzeln“ Wolfhagens liegen, auch wenn der Name der vorherigen Siedlung nicht bekannt ist. Vermutlich hat sie nur über einen „provisorischen Kirchenbau“ verfügt; „wahrscheinlich



Blick von oben auf die freigelegte Taufe. Die Lage der Fundstelle direkt neben einer Säule spricht dafür, dass an dieser Stelle ein Vorgängerbau stand. Foto: Kirchengemeinde Wolfhagen



Nach dem Fund von Steinquadern im Erdreich gilt es, den Bereich vorsichtig zu säubern und freizulegen. Foto: J. Schimmelpfeng

hat der frühere Chor nie ein Kirchenschiff besessen, denn es sind bislang keine Fundamentreste gefunden worden“, erzählt Karl-Heinz Schubert. Nach dem Bau der heutigen Stadtkirche verlor die Petrikirche auf dem Schützeberg an Bedeutung und wurde schließlich aufgegeben.

Kloster Hasungen gegen Rom

Landgräfin Sophie von Brabant, Tochter des Landgrafen Ludwig des Heiligen von Thüringen und der Heiligen Elisabeth, „Stamm-mutter“ des Hauses Hessen, schenkte dem Kloster Hasungen am 14. Juli 1254 im Einverständnis mit ihrem noch nicht volljährigen Sohn Heinrich das Patronat über die Kirche ihrer Stadt Wolfhagen. „Mit Schreiben vom 13. September 1255 bestätigt Papst Alexan-der IV. die Schenkung“, so Karl-Heinz Schubert.

Fast 90 Jahre lang gab es Streit zwischen dem Kloster Hasungen und Rom; zwischen 1332 und 1420 prozessierte Hasungen immer wieder erfolglos gegen die Kurie in Rom, um zu verhindern, dass durch „päpstliche Provision“ Geistliche eingesetzt wurden, die dem Kloster Hasungen fremd waren. „Als letzter, aber wichtigster durch Rom eingesetzter Pfarrer gilt Johann von Schützeberg“, er-klärt Karl-Heinz Schubert. Er ließ in der Zeit zwischen 1408 und 1420 den früheren Chor der Stadtkirche abreißen und den heute noch vorhandenen Chor bauen.

Große Pläne

„Johann von Schützeberg wollte in Wolfhagen ein Stift gründen, aus eigenen Mitteln und beigebrachten Pfründen die Stiftsherren bezahlen, das Pfarrhaus neu errichten und so unsere Kirche als vom Kloster Hasungen unabhängige Stiftskirche führen“, so Schu-bert. Obwohl er aus allen Prozessen, die das Kloster Hasungen gegen ihn führte, als Gewinner hervorging, ist es verwunderlich, dass er im Oktober 1420 dennoch auf seine Pfarrkirche verzichtet; er gibt sie „in die Hände des Papstes“ zurück und überlässt die Pfarrei dem Kloster Hasungen.

Die Fundstelle wurde mit einer Platte aus Sicherheitsglas abgedeckt.
Foto: J. Schimmelpfeng



Es lässt sich nur spekulieren, was ihn dazu bewog; vielleicht lag es an der Übernahme einer Stiftsherrenstelle in Mariengreden in Mainz. Möglich auch, dass er durch den Großbrand in der Stadt seinen Besitz verlor und sich gezwungen sah, Wolfhagen zu ver-lassen. „Als Stifths herr wechselte er schließlich auf die Seite des Klo-sters Hasungen in dessen Prozessen gegen seinen Nachfolger und stiftete dem Kloster und der Wolfhager Stadtkirche hohe Beträge“, so Schubert.

Suche nach Antworten

Auch im Fall der unerwartet gefundenen Taufe im westlichen Sei-tenschiff gibt es zahlreiche Fragen, die vielleicht nie geklärt werden können. Da sich die Taufe üblicherweise in der Mitte oder im west-lichen Teil einer Kirche befand, muss der Vorgängerbau entspre-chend weiter westlich gestanden haben; entweder ist er um 1100 eingestürzt und der spätere Bau um 1100 weiter nach Norden ver-schoben worden, weg vom „schlechten“ Boden. Vielleicht ist die frühere Kirche auch nie fertiggestellt worden. „All diese Fragen bis zur nächsten Renovierung zu klären, wäre schön“, sagt Karl-Heinz Schubert und lächelt.

Anne Fingerling

Karl-Heinz Schubert ist überraschend am 26. März 2015 ver-storben. Ihm ist es unter anderem zu verdanken, dass manche Fragestellungen die Geschichte Wolfhagens betreffend über-haupt erst aufgegriffen und vertieft wurden; sicherlich werden sie auch noch folgende Generationen beschäftigen.

Stadtkirche Wolfhagen
<http://www.kirche-wolfhagen.de/>

Literatur:
Schubert, Karl-Heinz: ... und was noch geklärt werden muss!
Aus der Geschichte unserer Stadtkirche, in: Evangelische Kir-
chengemeinde Wolfhagen (Hrsg.), Gottes Haus in neuem
Glanz, Wolfhagen, 2011